

Eugenie Adelheid Dischler (26.06.1876 – 23.09.1940)

Silvia Böhm-Steinert

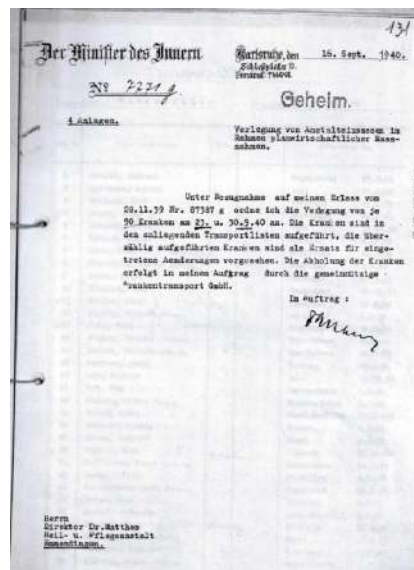


1 Paramentenstickerei Dischler in der Karlstraße, Freiburg (Bild: Privat)

Eugenie Adelheid Sauter ist am 26.06. 1876 in Spaichingen geboren. Sie war verheiratet mit Rudolf Dischler, der als Paramentenstickermeister in der Karlstraße in Freiburg ein renommiertes Fachgeschäft führte. Die Familie hatte vier Kinder. Die Mutter arbeitete bei Bedarf im Geschäft ihres Ehemannes als Paramentenstickerin. Es waren gesundheitliche Probleme, wohl die Nachwirkungen einer schweren Operation, die am 26.08.1914 ihre erstmalige Einweisung in die Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen notwendig machten. Depressionen und Selbstmordgefährdung überschatteten die folgenden Lebensjahre, die die Kranke immer wieder in der geschlossenen Anstalt verbringen musste. Wie die Enkelin Ursula Merk uns heute berichtet, soll ihre Großmutter in Emmendingen durchaus arbeitsfähig gewesen sein. Aufgrund ihrer besonderen Fähigkeiten konnte sie dort jahrelang die Nähabteilung leiten.

So ist das Begleitschreiben vom 16.09.1940 übertitelt, dem zwei Transportlisten beigefügt sind. Der Minister des Innern in Karlsruhe schickte an den Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen, Herrn Dr. Mathes, folgende Anordnung:

„Unter Bezugnahme auf meinen Erlass vom 28.11.39 Nr.87387g ordne ich die Verlegung von je 90 Kranken am 23. u. 30.9.40 an. Die Kranken sind in den anliegenden Transportlisten aufgeführt, die überzählig aufgeführten Kranken sind als Ersatz für eingetretene Änderungen vorgesehen. Die Abholung der Kranken erfolgt in meinem Auftrag durch die gemeinnützige Krankentransport GmbH.“



2 Begleitschreiben vom 16.09. 1940 (Vorlage: Stadtarchiv)

Es war der 11. Transport von Emmendingen nach Grafeneck. Der Name von Eugenie Adelheid Dischler ist auf der Transportliste vom 23.09.1940 zu finden. Sie hatte die Nummer 69 und gehörte zu den 85 Frauen und Männern, die dort noch am selben Tag ermordet worden sind.

Der damalige Stadtpfarrer Oswald Haug war seit Oktober 1937 in Emmendingen auch für die „Heilanstalt“ zuständig. In seinen Aufzeichnungen¹ ist folgendes über das Schicksal Eugenie Dischlers zu finden:



3 Stadtpfarrer Oswald Haug
(Bild: Stadtarchiv)

„Um diese Zeit wurde auch Frau Dischler, die Frau des Paramentengeschäftes Rudolf Dischler in Freiburg, zur Euthanasie fortgeholt. Sie konnte bei ihrem Geisteszustand nicht ahnen, um was es ging. Aber ich besuchte Herrn Rudolf Dischler, Freiburg, Karlstraße, in seinem Privatbüro und teilte ihm mit, daß er in nächster Zeit die Todesnachricht von seiner Frau erhalten würde. Sehr betroffen fragte Herr Dischler: „Ja, ist meine Frau krank? Ich weiß gar nichts von ihrer Krankheit?“ Nach meiner Bitte, daß er totales Schweigen darüber bewahren müsse, gab ich ihm die Erklärung: „Sie werden die Nachricht erhalten: 'Ihre Frau ist trotz bester ärztlicher Pflege an irgendeiner Entzündung (Lungen-, Blinddarm-, Hirnhautentzündung) gestorben. Wir sprechen Ihnen unser tiefgefühltes Beileid aus. Die Leiche mußte wegen Ansteckungsgefahr eingeäschert werden. Falls Sie die Asche zugesandt haben wollen, bitten wir um baldige Nachricht!' „Ihre Frau ist nämlich nach Grafeneck zur Vergasung abgeholt worden. Herr Dischler hat sein Versprechen zu schweigen gehalten. Nach drei Wochen las ich in der Zeitung, daß im Münster zu Freiburg für die verstorbene Frau Dischler das erste Requiem gehalten würde.“

Die vier Kinder mussten ohne die schmerzlich vermisste Mutter aufwachsen. Wie in unzähligen anderen Opfer-Familien herrschte jahrzehntelang Schweigen über deren Schicksal. Für die Enkel galt das strenge Verbot, beim Spielen mit den Nachbarskindern über die Großmutter zu sprechen. Niemand durfte erfahren, dass die Großmutter „etwas mit Emmendingen zu tun hatte.“ Diese traumatische Kindheitserfahrung hat nahezu ihr ganzes Leben überschattet.



Wie Eva Maria Fischer, die Ehefrau des inzwischen verstorbenen Enkels Josef-Rudolf-Wilhelm Fischer, uns berichtet hat, war es das Stuttgarter Bürgerprojekt „Spur der Erinnerung“², das diesen im Oktober 2009 wohl ermutigt hat, sich zu Wort zu melden und endlich über den Schatten zu reden, der seit fast 70 Jahren über seiner Familie gelastet hatte. So war es der Generation der Enkel vorbehalten, das Schweigen über das Schicksal der Großmutter schließlich doch noch zu brechen:

⁴ Vorlage: Spur der Erinnerung, Stuttgart

„Vom 12. bis 16.10.2009 haben tausende von Schülern, Mitglieder von Bürgerinitiativen und Vereinen und engagierte Menschen aus vielen Orten eine 70 Km lange ‚Spur der Erinnerung‘ gezogen – als Gedenken an die Tötung zehntausender behinderter Menschen - eine Spur des Lebens als Mahnung: Es gibt kein lebensunwertes Leben. Diese ‚Spur‘ war eine einzigartige Aktion der Zivilgesellschaft – von Grafeneck nach Stuttgart, mit vielen begleitenden Vorträgen, Filmen, Theater - ein öffentliches Nachdenken, über das die Medien ausführlich berichteten.“

¹ Pfarrer Haug wurde am 02.02.1942 von der Gestapo verhört und in „Schutzhaft“ genommen. Danach folgte der KZ-Aufenthalt in Dachau. Er hat durch glückliche Umstände überlebt. Seine Aufzeichnungen finden sich im Freiburger Diözesanarchiv: Oswald Haug, Nazizeit – Verfolgung der Kirche.

² www.spur-der-erinnerung.de/der-film.html



5 Stolperstein für Eugenie Dischler in
der Karlstraße 10, Freiburg
(Bild: Rechte unbekannt)

Quellen

StA Freiburg E 120-1 Best.Nr.13145